Vierzehntes Kapitel.

Bwei Beimgekehrte.

Kehret der Wandrer zurück, der lang' in der Ferne verweilte, Fremd schaut alles ihn an, fremde erscheinet er selbst.

Mehrere Jahre waren vergangen, seit Junker Beit von Rotenhahn bie Burg Sobenheiligen verlaffen hatte; ungefährdet waren feitbem die Warenguge auf jener Strafe gefahren, und man hatte ben gefürchteten Wegelagerer fast vergeffen, oder man erinnerte fich feiner nur mit einem Gefühl der Genugthuung darüber, daß man des adligen Räubers Herr geworden war. Da geschah es eines Tages, daß einige Knechte schreiend und jammernd am Stadtthor erschienen, mit der Nachricht, fie wären ploklich von einer Schar vermummter Reiter überfallen worden, als fie nichts ahnend durch den Reichswald zogen; man hatte die Mehrgahl ber Begleiter gefeffelt und nebft ben Wagen unter lautem Sallo fortgeführt. Gine große Aufregung bemächtigte fich ber Stadt; follte Junfer Beit die Frechheit beseffen haben, gurudgufehren und fein rauberisches Handwerf von neuem aufzunehmen? — Die Überfälle mehrten fich, und jede Woche brachte neue Klagen; doch war die Sache diesmal viel beffer geordnet, als früher; die Ritter vom Stegreif waren zahl= reicher und beffer bewaffnet, fie lauerten bald bier, bald ba den Zügen auf und hatten verschiedene Schlupfwinkel, in benen fie mit ihrem Raube verschwanden. Die Erfundigungen, welche Herr Wilibald Ebner von feinem Bogt im Dorf Sobenheiligen einzog, führten zu der Erkenntnis, daß man es nicht allein mit bem von Rotenhahn, sondern mit einer ganzen Räuberbande zu thun habe, welche auf einer Anzahl fester Burgen in der Umgegend haufe und fich zu Schutz und Trut verbündet habe. Man bemerkte, daß jeder der Raubritter an der Sattelbede bas Beichen eines weißen Wolfes trage, und daß fie ftets mit bemfelben Ruf auf ihre Beute einzudringen pflegten. "Die Wölfe tommen!" bas wurde bald der Schredenssichrei, mit welchem die reisenden Raufleute